



- 348
- 346
- 352
- 342
- 357
- 337
- 397
- 297
- 447
- 247

Ende

Anfang

ge des Besizes  
sondern nur  
auch die Be-  
behaupten wol-  
se kämpfen, so  
an die politische

stand mit jedem  
um p'en' auf  
er „Lumpen“  
aufsten Stimmen  
nn seine Vater-  
heitsgefühl mehr

er wahren Frei-  
st unter fegend  
n dieser Kampf-  
Varieten.

Sonnenstreiter,  
te ein wunderlich  
te davon heranz  
er gibt es Leute,  
besitzen, daß sie  
lange ausbleiben  
ausgegangen ist,  
bis jetzt gethan  
Schlager auch ge-  
me Anordnungen

elle Erleichterun-  
n machen, wenn  
daas gleich sehen,  
men, was eigent-  
bat bis jetzt bloß  
die früher selbst  
ben scheint. Wo  
es anders als da,  
Dazu gehört aber  
f theils für über-  
sondern es gebi-  
gen Mähren kann  
n. Item: es ist  
der Namen.

**P.**

so, wie ich sagte  
h von den schönsten  
ber, während die

Er keine Verdäc-  
ach, sie lasse sich's  
e Stellen, und sie  
Er mir nachzusehen.

tsche Flotte aus?  
änlich so viel wie-  
en, wie viel für-  
ben ist. Befähig-  
hren eine Dampf-  
ten errichtet. Bei-  
den Regieru-  
0 fl. Bremen mit  
45,000 fl. Kranke  
ampfschiffe, welche  
verleben, rein von  
e die deutschen Her-  
nun aber mit den

insfender nachfolgend

Beiträgen zu der deutschen Flotte aus? Ein Privatunternehmen von Fremden — dieß findet Anfang; ein deutsches, ein vaterländisch deutsches Ulnernehmen — dazu muß am Ende das Volk die Regierungen zwingen. (Volkswehr.)

**Zu der Schulfrage.**

Stuttgart. Es war zu erwarten, daß sich gegen die beschnittene Trennung der deutschen Schule von der Kirche in dem getheilten evangelischen Württemberg ein schwarzer Landsturm von pietistischen Geistlichen und Schulmeistern erheben werde. Derselbe verstand es sich von selbst, daß dieser Landsturm von dem Ludwigsburger Salon, dem Brennpunkt aller freiburgerischen Bestrebungen, dem Vertreter des württembergischen Pietismus bei der deutschen Nationalversammlung, ausgehen werde. Wenn gleich der Defan Klapp von Erenberg, früher Pfarrer in dem neuen Jerusalem — Kornthal — Legat in dem Schwab. Merkur betritt, so kam uns dieß in unserem Glauben nicht irren. Ist das laubere Gerüchte nicht unmittelbar von dem Salon ausgegangen, so doch mittelbar, das bleibt sich gleich. Wie dieser Defan einst so zümpflich mit dem berüchtigten Kaspinger Pietisten-vater und seinem Schreial umgegangen, statt eine haarsträubende Predigt gegen seinen abscheulichen Unfug zu halten, so geht er jetzt auch gegenüber von dem neuesten pietistischen Unfug den Schwanz ein. Es hieß in den Blättern: Seht, der Defan Klapp, auch ein Frommer, hat sich dagegen erklärt, der Erenmann, und siehe da — ein Zerwürfniß in dem eigenen Lager! — und da muß natürlich der Erenmann alsbald auftreten und — sein Schoos-sind, den Pietismus, in Schug nehmen. Aus seiner neuesten Erklärung, mit der die Lehrer seiner Diocese, sowie eine Schaar von Schullehrern und Gemeinbedeuerteten einverstanden sind, geht hervor, daß er und die Seinen natürlich auch an dem Glaubens-grunde der evangelischen Kirche für die Schule festhalten, ja, die- selbe in ein noch innigeres Verhältnis zur Kirche setzen wollen, und unter der Trennung jener von dieser — nur die fünfzig- stellige unter den Studierath, zur besseren Erreichung der staatsbürgerlichen Zwecke, versehen. Daß ein großer Theil der württembergischen Lehrer die Trennungsfrage nicht anders, als so nur formell und äußerlich verleben, beweist eine Masse von Zuschriften an den Defan. D Schulmeister!

Wenn den Aussagen des Mathias Benz zu glauben ist, können wir uns über die Ernennung des Friedrern v. Maucier zum Geheimen Rabiners-Director nur freuen; denn er muß sehr populär sein, wenn so geringe Leute, wie ein Schrif- seger (was Benz ist) sich seiner besondern Freundschaft rühmen können. Benz drües Wort war: „ich komme von dem Herrn von Maucier.“ Ich gehe zu dem Herrn von Maucier.“

**Cannstatt, 31. August.**

Da der königl. Regierungskommissär erklärt hat, daß der Oberamtmann nicht mündlich, sondern schriftlich vernommen werden solle, so hat der Zwanzigerausschuß im Namen der Bürgers- versammlung dem königl. Ministerium des Innern die Bitte aus- gesprochen: „das Ministerium möge anordnen, daß der Oberamt- mann ebenso gut (ob schuldig oder nicht schuldig), wie jeder Bür- ger, vor Zeugen vernommen werde; denn dem Gedanken können wir nie Raum geben, daß der Oberamtmann vor der Gericht- leit und dem Geize einen größeren Vorzug genieße, als wir.“ (Vob.)

**Politische Nachrichten.**

Warschau, 22. August. Die hiesigen Schneidergesellen Job. Marschall, Konst. Kalinowski, Rafim. Bajpleki und Fel- Kialowski sind vom Kriegsgericht für schuldig befunden worden, daß sie sich im Monat März d. J. über die damaligen politischen Ereignisse in Frankreich und Deutschland unterhalten und daß

sie dabei den Vorfall gefaßt haben, einen Aufstand in Warschau vorzubereiten. Zu diesem Zwecke machten sie Bekanntschaft mit einigen Soldaten, die jedoch die Behörden davon in Kenntniß setzten. Für dieses Vergehen hat der königl. Statthalter, nach Bestätigung des Urtheils des Kriegsgerichts, unterm 7. d. ver- ordnet: den Marschall, Kalinowski, Bajpleki und Kialowski aller Staatsrechte verlustig zu erklären und Spiehruten laufen zu lassen, und zwar den Marschall durch 500 Mann weimal, die übrigen drei ebenfalls durch 500 Mann einmal, ferner alle vier auf 10 Jahre nach Sibirien zu schweren Festungsarbeiten zu schicken. Dieses Urtheil wurde am heutigen Tage um 8 Uhr Morgens auf dem hiesigen Exercierplatze vollzogen.

Berlin, 26. August. Das Gesetz wegen der Volksver- sammlungen und Zusammenrottungen auf den Straßen ist bereits in die Centralabtheilung gegangen, und sind die ersten beiden Paragraphen angenommen. Die Verabreichung über die ferneren dürfte sich jedoch in die Länge ziehen, und es ist noch nicht ge- wis, ob bereits Montag öffentlich über das Gesetz verhandelt werden kann. — Die demokratische Partei wendet Alles an, um die Aufregung des Publicums zu steigern und die Theilnahme an ihren Versammlungen ist außerordentlich groß. Freitag Abend z. B. mußten mehrere Hunderte von der Villa Colonna zurück- gewiesen werden, weil das Local schon überfüllt war. Als Red- ner traten Edgar Bauer, Schramm, Meyer und Karbe auf. Wir geben als summarischen Gehalt der Reden nur an: Die Protestation gegen das neue Sicherheitsgesetz, welches als ein Angriff auf die junge Freiheit bezeichnet wird, die Protestation gegen das Institut der Constatier und das Streben, das Mini- sterium, die Polizei und den Magistrat zu stürzen und diese Be- hörden aus dem Volke selbst zu erzeigen. (Schw. W. 3.)

Berlin, 27. August. Die Spener'sche Zeitung enthält folgenden beachtenswerthen Artikel: „Die Personen, welche augenblicklich die Reichsgewalt vertreten, haben, nach genauem Nachrichten, ihre Stellung in dem Maße verkannt, daß sie Preu- ßen wie eine deutsche Provinz zu behandeln unternehmen. 1)

So ist unter Anderem in der abgelaufenen Woche die Forderung hieher gelangt, der Centralgewalt von Seiten Preu- ßens 7 g a n z e A r m e e o r p s mit einem Bestand von 310,000 Mann zur Verfügung zu stellen, wahrscheinlich um einen Theil davon unmittelbar nach Böhmen zu senden und den Rest etwa nach der italienischen Grenze zu schicken, um sie gegen einen französisch-italienischen Einfall zu schützen. Da es nun bekannt ist, daß keine andere deutsche Macht das bundesmäßige Contingent nur auf dem Friedensfusse in Bereitschaft hat, so wäre es mehr als widersinnig, wenn Preußen seine wohldisciplinirte Armee in der geforderten Weise der Centralgewalt zur Verfü- gung stellen wollte. 2)

Die Organe des Herrn von Schmerling werden nicht ermangeln, über die Regierung Preußens in Bezug auf diese Forderung das bekannte Zettergeschrei gegen die Sonder- interessen zu erheben, die von Berlin aus gepflegt werden; indeß kann uns das auf unserm Wege in keiner Weise irre machen. 3)

Es ist nach Frankfurt geschrieben worden, daß Preußen nicht allein 310,000, sondern 500,000 Mann in das Feld stel- len könne, doch dürfte es wohl diese nicht so ohne Weiteres dem Reiche zur Verfügung stellen. 4)

Indem nun fortwährend das Geschrei gegen Preußen unterhalten wird, 5)

ist es bekannt, daß wiederum diese Macht es ist, welche ganz neuerlich eine Million Thaler nach Frankfurt geschickt hat, um dem dringenden Geldmangel darselbst einigermaßen abzuhelfen, und kein anderer Staat konnte oder wollte eine derartige Zah- lung leisten. Wädhren doch unsere Abgeordneten in Frankfurt dieß Alles energisch in der Nationalversammlung hervorheben, um uns dieselbe Stellung zu sichern, welche Preußen in Deutsch- land gebührt. 6)

Die definitive Regelung der dänischen Angele- genheit ist durch die Einmischung von England und Frankreich vielleicht nur um einige Tage aufgeschoben worden. Preußen wird auch in der dänischen Frage jetzt den Weg gehen, den ihm seine Lage vorzeichnet, 7) und selbst Frankfurt kann nur bis auf einen gewissen Grad maßgebend für uns sein, denn wir haben hier uns- serer eigenen Provinzen Wohl zu wahren, und wahrlich im Sinne Deutschlands genug gepflegt.“